Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

3.9.1842 (No. 241)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

No. 241. Samstag, den 3. September. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 26. August. Prof. Hävernick in Königsberg soll bei dem Kultusministerium wirklich um seine Versetzung nachgesucht haben, da er sich bei der dortigen Universität gar keinen Wirkungskreis als Lehrer schaffen kann. Auch spricht man von einer Herberufung des Prof. Jacobi aus Königsberg, so wie von der Versetzung des dortigen Professors Moser nach Berlin. (L. A. Z.)

Berlin, 28. August. Der Rückkunft Ihrer Majestäten aus der Rheinprovinz sieht man bei uns erst den 1. Oktober entgegen. Unterdessen wird hier Alles im königlichen Schlosse zu den am 4. Oktober beginnenden Vermählungsfeierlichkeiten in Bereitschaft gesetzt. — Neulich hatten wir wieder den erfreulichen Beweis, daß bei uns mehr auf Wissen, als auf hohe Geburt gesehen wird, wenn Beamtenstellen besetzt werden sollen. Um eine erledigte Legationssekretärstelle hatten sich nämlich viele Kandidaten, worunter die meisten zu dem vornehmsten Adel gehörten, beworben. Allen diesen wurde aber einer aus dem Bürgerstande vorgezogen, weil er in der Prüfung am tüchtigsten sich bewährte. (W. Z.)

— Aus guter Quelle kann versichert werden, daß man hier namentlich in letzter Zeit die thüringisch-sächsische Eisenbahn ganz besonders in's Auge gefaßt hat, und daß nunmehr die Ausführung derselben möglichst beschleunigt werden wird. Manche Hindernisse hatten sich bisher diesem Unternehmen entgegengestellt, namentlich Bedenklichkeiten und Umstände, die, wie es heißt, neuerdings von kurhessischer Seite gemacht worden seyen. Die Anwesenheit des hessendarmstädtischen Abgeordneten, Ministerialraths Eckardt, der besonders der Eisenbahnfrage wegen sich hier aufhielt, mag einen fördernden Einfluß auf diese Angelegenheit gehabt haben. (N. C.)

Düsseldorf, 30. August. Dem Vernehmen nach ist das Befinden Seiner Majestät des Königs zwar nicht Besorgniß erregend, doch konnte gestern den ganzen Tag Niemand vorgelassen werden. Auch die Feierlichkeiten in Benrath mußten ausgesetzt bleiben, sollen aber, wie man sagt, für heute angenommen worden seyn. Hieraus ließe sich auf eine erfreuliche Besserung schließen. Der auf gestern anberaumt gewesene Festball im hiesigen Becker'schen Saale ist ebenfalls rückgängig geworden, wird aber in Bälde in Aussicht gestellt.

Köln, 26. August. Mit der Uebergabe der Fahne an den hiesigen Dombauverein haben die großartigen Feste begonnen, welche in unserer Stadt seit Menschengedenken ihres Gleichen nicht gehabt und sobald von keinem neuen Feste verdunkelt werden dürften. Obschon JJ. MM. der König und die Königin noch erst in Elberfeld erwartet werden, drängen sich doch schon die Fremden in unsern Straßen, wimmeln alle Gasthöfe, sind alle Zimmer und Fenster, besonders in der Nähe der Festplätze, in Beschlag genommen. Das Fest dürfte, ausser der Domgründung, noch durch einen neuen Umstand wichtig werden, vielleicht gar eine höhere Bedeutung erhalten. Dem Vernehmen nach soll Se. bischöfliche Gnaden, der erzbischöfliche Koadjutor, Hr. v. Geissel, an dem festlichen Tage, der den größten katholischen Tempel Deutschlands durch Hülfe aller Söhne Deutschlands, und aller Konfessionen so zu sagen, vollendet, Sr. Maj. dem Könige, dem huldvollen Beschützer und Helfer, wie der evangelischen Bevölkerung Kölns, die sich als so treue Mithelfer gezeigt, die in Köln ungebraucht liegende Minoritenkirche zum evangelischen Gottesdienste abtreten, so daß dadurch nicht nur einem lange drückenden Mangel abgeholfen würde, dem auf anderem Wege schwer abgeholfen werden könnte, sondern dadurch auch von katholischer Seite volle Anerkennung für die treue Hülfe ausgesprochen wäre, welche evangelische Gemeinden in Köln, wie am ganzen Rheinstrome den katholischen Mitbrüdern angedeihen lassen, wo es die Erbauung katholischer Kirchen galt; und daß zuletzt den schönen Worten von Eintracht und wechselseitigem Beistande auch von dieser Seite aus die That gleich nachfolge. Sicherlich wird solcher großherzige Antrag dem gesammten Vaterlande goldene Früchte einbringen und von dem großherzigen Monarchen nach Verdienst gewürdigt werden. (F. J.)

Koblenz, 30. August. Heute Abend, 1/4 vor 10 Uhr, wurden wir hier durch Feuerlärm erschreckt, welcher bei der heurigen Dürre große Angst erregte. In der Richtung nach Vallendar hin war der ganze Horizont feuerroth, ohne daß wir bis jetzt das stattgehabte Unglück näher angeben können. (K. Z.)

Trier, 23. August. Gestern fand hier die diesjährige Generalversammlung der Aktionäre der Moseldampfschifffahrt statt. Alle von der Direktion gestellten Anträge wurden fast einstimmig genehmigt, und namentlich der geschehene Ankauf zweier neuer, sehr flott gehender Dampfschiffe gutgeheißen. Durch diesen Ankauf ist die Gesellschaft jetzt in den Stand gesetzt, allen Eventualitäten begegnen zu können; sie besitzt nunmehr fünf Schiffe von einem Tiefgang von 18 bis 12 Zoll abwärts, und vereinigt in diesen die Mittel, zu jeder Jahreszeit, bei den Stürmen und dem Hochwasser des Frühlings und Herbstes, wie bei der Dürre des Sommers, den Dienst unterhalten zu können. (T. Z.)

Hamm. Bei Gelegenheit des hiesigen Festmahls haben Se. Maj. der König folgende unvergeßliche Worte gesprochen: „Ich will eine Gesundheit ausbringen, welche Ihnen, wie ich hoffe, lieb seyn wird. Es ist vielfach die Rede gewesen von einer Urkunde, in welcher der große Kurfürst der Grafschaft Mark versprochen hat, daß er dieselbe niemals vertauschen, verpfänden oder abtreten wolle. Darauf stützten die Stände im Jahre 1806 ihre ewig unvergeßliche Bitte an den seligen König, die Grafschaft Mark unter keiner Bedingung abzutreten. Eine gleiche Bitte ist in den letzten Jahren von einem Theil der Stände an mich gelangt. Ich habe hieraus Veranlassung genommen, nach dieser Urkunde in allen Archiven suchen zu lassen; sie ist jedoch nicht aufgefunden worden. Ich bedaure aber den Verlust derselben durchaus nicht; denn in einem Lande, in welchem ein jedes Herz ein Archiv ist, in welchem diese Urkunde aufbewahrt wird, bedarf es keines todten Pergaments. Von sämmtlichen Ständen der Grafschaft Mark und allen Menschen, die darin wohnen, zweifelt gewiß Keiner daran, daß ihm meine Treue, wie die meiner Vorfahren gewiß ist. Ich gebe kein Versprechen, ich hoffe, daß ein Jeder in meinen Augen liest, und was ein solches Versprechen hervorruft und wirkt, ist in diesem Lande in überfließendem Maße vorhanden. Da mir nun heute das Glück, ich darf sagen die Glückseligkeit wird, nach so langer Zeit wieder in der guten Grafschaft Mark und in hiesiger Stadt weilen zu können, so ergreife ich diesen Augenblick und trinke mit überfließendem Herzen auf das Wohl der treuen Grafschaft Mark!“ (E. K.)

Bayern. München, 29. August. Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin v. Leuchtenberg wird gegen Ende dieser Woche hier zurückerwartet. Ob die jungen herzoglichen Herrschaften auf ihrer Reise von St. Petersburg nach Italien München zunächst nicht berühren werden, wie verlautet hat, bleibt noch zu erwarten. — Vorgestern ist, dem Vernehmen nach, ein drittes Individuum, als der Banknotenverfälschung höchst verdächtig oder schon überwiesen, festgenommen und der Justiz überliefert worden. Mehrere Gendarmen warteten, so viel erzählt wird, den Moment ab, wo der Gesuchte nach einem Flußbad an's Ufer stieg und führten ihn unmittelbar vom Badeplatz in's Gefängniß.

Freie Städte. Hamburg, 26. August. Künftigen Donnerstag ist Rath und Bürgerkonvent im Waisenhausgebäude. Der Senat wird der erbgesessenen Bürgerschaft den Bauplan der abgebrannten Stadttheile und das Expropriationsgesetz, welches sich darauf bezieht, zur Mitgenehmigung vorlegen. (B. Z.)

Lippe. Detmold, 26. August. Unter die Zusicherungen, durch welche das Fürstenthum Lippe bewogen wurde, sich dem Zollverein anzuschließen, gehörte vorzugsweise die sofortige Chaussirung der Straßen von Detmold nach Paderborn, von Detmold nach Bielefeld über Oerlinghausen und von Flotho nach Salzuflen. Während die lippe'sche Regierung mit dem ihr darin obliegenden Chausseebau sofort begonnen hat und dieser bereits im Jahre 1843 vollendet seyn wird, ist preußischer Seits noch kein Handschlag geschehen und nur aus hin und wieder verlauteten Bestrebungen, der Chaussee nach Bielefeld eine vertragswidrige Richtung zu verschaffen, läßt sich bis jetzt die Absicht, Chausseen zu bauen, entnehmen. Den Anschluß des Fürstenthums Lippe an den Zollverein hat dessen Regierung unerachtet des Widerspruchs der Mehrzahl seiner Bewohner hauptsächlich zur Erhaltung freundnachbarlicher Gesinnungen zwischen Preußen und Lippe vereinbart und es ist dadurch den Zollvereinsstaaten ein erheblicher Vortheil erwachsen, indem die bestandene kostbare Gränzbewachung und die unerachtet derselben im Großen betriebene Schmuggelei aufgehört hat. Schon wegen der durch den Anschluß Seitens hiesiger Regierung bewiesenen freundnachbarlichen Gesinnung darf man erwarten, daß Preußen durch zuvorkommende Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen die Beseitigung der durch den Anschluß entstandenen, durch die verzögerten Chausseeanlagen und durch die Verordnung der hiesigen Landstraßen gesteigerten Unzufriedenheit der Bewohner des lippe'schen Landes befördern, auch zur Verwirklichung des im Zollvertrage zugesicherten Grundsatzes der Gleichstellung der Rechte der preußischen und lippe'schen Unterthanen in allen bezüglichen Verhältnissen, die Aufhebung des zwischen Preußen und Hannover bestehenden und vom Anfang dieses Jahres an wieder erneuerten Vertrages, wonach der Durchgangszoll, welchen Hannover auf der Straße über Bückeburg nach Minden erhebt, 5 Sgr., auf der Straße über Hameln in das Lippe'sche aber 15 Sgr. von trockenen Waaren und 1 Rthlr. von Spirituosen und andern Flüssigkeiten pr. Schiffpfund beträgt, ungesäumt veranlasse. (K. Z.)

Württemberg. ♈ Stuttgart, 1. September. (Korresp.) Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr ist Se. Maj. der König von Baden-Baden zurück wieder hier angekommen. Heute Mittag sind Ihre. königl. Hoh. die Prinzessin Maria und ihr erlauchter Gemahl hieher zurückgekehrt. — Ihre k. H. die Prinzessin Katharina ist von einem gastrischen Fieber befallen worden, aber ausser Gefahr.

Ein Beitrag zur Geschichte menschlicher Barbarei
im zweiten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts!

Sozialeinrichtungen, die auf höhnende Niederdrückung der ersten und naturgemäßesten menschlichen Urrechte begründet sind, wie die Negersklaverei, lassen sich nie ohne schauderhafte schreckliche Folgen durchführen. Sie müssen wie bei den Unterdrückern meistens alle edleren Gefühle abstumpfen, beide Klassen in Rohheit und Barbarei der entwürdigendsten Art stürzen. Unzählige Beispiele haben dies bereits längst bewiesen; hier ein neues weiteres Vorkommniß gleicher Art, das wir, aus amerikanischen Zeitungen entnommen, in englischen Blättern abgedruckt finden.

Zwei Negersklaven, Joseph und Henoch, einem in der Gegend von Neuorleans wohnenden Hrn. Harrington gehörend, sahen sich in einen Zustand von Verzweiflung gebracht. Sie drangen in die Wohnung ihres Herrn, und erklärten diesem geradezu, daß sie ihn umbringen, und seine Frau und ein im Hause befindliches junges Mädchen, wie man sagt seine Tochter, mit sich fortschleppen wollten. Harrington ergriff eine Pistole, zielte auf Henoch, seine Waffe aber versagte. Joseph hielt nun seine Büchse auf seinen Herrn, dessen Tochter umschlang ihn verzweiflungsvoll; vergeblich; er stürzte todt nieder und auch das Mädchen war verwundet. Die Neger warfen den Leichnam in einen benachbarten See, schleppten die Frauen mit sich fort, und entflohen in die Wälder. Eine Mulattin, welche mit ihnen zog, bewog sie, jenen beiden das Leben zu lassen; doch wurden sie unmenschlich mißhandelt. Dann ermordeten die Ungeheuer einen gewissen Todd, und schleppten auch dessen Weib und Kind hinweg. Noch eine dritte Person sollen sie hingewürgt haben. Da ward ein allgemeines Treibjagen gegen sie angestellt. Joseph und die Mulattin wurden gefangen; Henoch entkam, wahrscheinlich verwundet. Der Gefangene bekannte seine Gräuelthaten. Seine gleich unmenschlichen Treiber aber beschlossen, ihn sogleich lebendig zu verbrennen. Der Bursche ward mit einer Kette an einen Baum befestigt, und mit einem Holzstoße umgeben. Er benahm sich ruhig, verlangte nochmals nach Wasser; man reichte es ihm; dann rief er selbst: „Nun zündet an, ich gehe in Frieden!“ Die Marter aber brachte ihn zur Raserei; er flehete, man möge ihm eine Kugel durch das Gehirn jagen; sein Jammergeschrei war unbeschreiblich. Da gelang es ihm mit übermenschlicher Anstrengung, von dem Baume loszureißen, und aus den Flammen zu entspringen. Sogleich waren einige Büchsen nach ihm gerichtet; er fiel von mehreren Kugeln durchbohrt zur Erde nieder. Da packten zwei oder drei seiner Treiber den Körper und warfen ihn neuerdings in die Flammen, von denen er bis zum letzten Stäubchen verzehrt ward.

Explosion auf dem Dampfschiffe „Edna.“

Wir geben nachträglich aus dem in St. Louis erscheinenden „Anzeiger des Westens“ einen Artikel über die Explosion auf dem Dampfschiffe „Edna,“ woraus

Luxemburg. Luxemburg, 21. Aug. Der Maas- u. Moselkanal, dessen Arbeiten nach der abgeschlossenen Uebereinkunft vom 12. Mai u. 2. Juli zwischen Sr. Maj. dem König der Belgier und Sr. M. dem König-Großherzog wieder aufgenommen werden sollen, gehört zu den kühnsten und großartigsten Unternehmungen und verdankt Wilhelm I. sein Entstehen, der die Erbauung desselben einer im Jahre 1825 zusammengetretenen Gesellschaft von Aktionären durch königl. Beschluß zusicherte. Nach dem ursprünglichen Plane soll dieses Kanals Hauptlinie bei Lüttich beginnen, einen Theil der Provinz Lüttich und des Großherzogthums durchziehen und zu Wasserbillig in der Mosel münden. In der Nähe des Moselerhofs geht er in die Sauer, wodurch also die Kanalisirung dieses Flusses bedingt und dem Transport der Erzeugnisse aus den Vereinsstaaten eine große Erleichterung verschafft würde. Ausserdem nimmt der Kanal noch mehrere kleine Flüsse, wie die Wiltz, Wolz und Ourth, und Bäche, wie den Durbach, auf. Zwischen Hoffelt und Hachiville durchschneidet er die Hochebene der Ardennen in einer absoluten Höhe von 500 Metern und bildet einen Tunnel von 2555 Metern Länge, der bereits theilweise mit Mauerwerk versehen ist. Der ganze Lauf des Kanals, mit dem Seitenkanal von Alzett unterhalb Ettelbrück bis nach Mersch, umfaßt eine Strecke von 279,712 Metern und übertrifft demnach den größten Kanal Frankreichs, den Kanal Languedoc, noch um 55,620 Meter. 150 Schleußen waren für ihn im Plane und die Kosten auf 8 Millionen Fr. angesetzt. Die Arbeiten begannen den 1. April 1828 und hörten, durch die Julirevolution gestört, im J. 1831 auf. Bis dahin waren $2^1/_2$ Millionen Fr. verausgabt. Ausser den Vortheilen, welche dieser Kanal dem Lande überhaupt verschaffen muß, knüpfen sich an die Vollendung seiner Arbeiten noch die Interessen vieler Luxemburger, welche durch Aktien dabei betheiligt sind. Wir möchten an der wirklichen Ausführung dieses Werkes um so weniger zweifeln, als einer der Hauptaktionäre seitdem zu einer hohen und vermögenden Stellung im Staate gelangt ist. (Pr. Stz.)

Belgien.

Brüssel, 28. August. Der General Olivier, Oberst Dupont, Kommandant des 1sten Artillerieregiments, und Oberst De Roy, Kommandant des 1sten Lancierregiments, sind vom Kriegsminister bezeichnet worden, um den großen Manövern in den preußischen Rheinprovinzen beizuwohnen und später unserer Regierung einen Bericht über diese Sendung vorzulegen.

Brüssel, 29. August. Im „Commerce belge" liest man: Vor einigen Tagen meldete uns unsere deutsche Korrespondenz den Abschluß einer kommerziellen Uebereinkunft zwischen Belgien und den deutschen Zollvereinsstaaten für die Weine u. Seidenwaaren, nach den Grundlagen der zu Paris am 16. Juli d. J. unterzeichneten Konvention. Diese, obgleich voreilige Nachricht war im Grunde richtig, indem die nachstehende offizielle Akte, in Erwartung der Unterzeichnung einer Uebereinkunft, die Wirkung einer der entworfenen Klauseln realisirt: „Verminderungen der Einfuhrzölle von den Weinen und Seidenwaaren deutschen Ursprungs. Leopold, König der Belgier, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß. Nach Einsicht des Artikels 2 des Gesetzes vom 6. August 1842; auf den Vorschlag unserer Minister des Innern und der Finanzen haben wir beschlossen und beschließen: Einziger Artikel. Provisorisch, und in Erwartung des Resultates der mit Deutschland eröffneten Unterhandlungen, sollen die aus dem Artikel 6 des königl. Beschlusses vom 12. laufenden August hervorgehenden Verminderungen auf die Weine und Seidenwaaren deutschen Ursprungs angewendet werden. Diese Bestimmung wird am 1. Juli 1843 aufhören, wenn sie nicht vor dieser Zeit erneuert wird. Gegeben zu Brüssel, den 28. August 1842." — Der königl. preuß. Gesandte, Hr. Baron v. Arnim, wird nächstens Belgien verlassen, um den binnen wenigen Tagen am Rhein stattfindenden Festen und Manövern beizuwohnen.

Frankreich.

Paris, 24. August. Nachdem die Heirathsprojekte zwischen dem Herzog von Bordeaux und der Großfürstin Alexandra, trotz den lange gepflogenen Unterhandlungen, zu keinem Resultate geführt haben, andererseits in dem liberalen Frankreich die Abneigung gegen Vermählungen mit den Töchtern der Beherrscher nichtkonstitutioneller Staaten sich immer deutlicher ausspricht, so haben einige der bedeutendsten Notabilitäten der legitimistischen Partei beschlossen, dem Herzog von Bordeaux eine Heirath mit einer Französin aus einem der alten Geschlechter, die durch Rang und Verwandtschaft dem Thron stets nahe gestanden sind, vorzuschlagen. Häufige Konferenzen und Mittheilungen haben dieserhalb stattgefunden; zu welchem endlichen Resultat sie jedoch führen und wie diese Eröffnungen an dem Orte, von wo die eigentliche Entschließung ausgehen muß, aufgenommen werden dürften, ist nun zu erwarten. — Ein deutsches Journal brachte die Nachricht: der Herzog von Bordeaux habe sich an dem Tage, wo der Tod des Herzogs von Orleans in Teplitz bekannt wurde, von böhmischen Musikanten eine Serenade bringen lassen; diese Erdichtung wurde mit seltener Bereitwilligkeit sogleich im „Siecle" und „Constitutionel" aufgenommen, von der „Quotidienne" aber als eine im Ministerium des Innern zu Paris fabrizirte Nachricht bezeichnet. (Sollte die Nachricht aber auch wahr seyn, so sehe ich darin nicht das Ausserordentliche, das man hier daraus macht. Wer in den böhmischen Bädern war, weiß, daß die Bademusik, die des Morgens auf der Promenade oder im Kursaale sich hören läßt, Abends die Stadt durchzieht und vor den Häusern aller bedeutenden Badegäste ein oder zwei Stücke ausführt.) Man würde dem Ganzen nie so eine Bedeutung beigelegt haben, wenn es sich hier nicht darum gehandelt hätte, ein rechtfertigendes Seitenstück zu dem Theaterbesuche einer hohen Familie zu finden, die am Abende, wo die Nachricht von dem Sturze des Herzogs von Bordeaux hier bekannt wurde, in der Oper erschien. — Die Herzogin von Dino, Nichte Talleyrand's, die mit ihrem Oheim in London war, daselbst die Honneurs des Gesandtschaftshotels machte und der regierenden Dynastie eifrigst ergeben war, scheint auf einmal mit dem Hof gebrochen zu haben. Gewiß ist es, daß sie sich von allen Berührungen mit demselben zurückgezogen hat und sich für gewisse andere Heirathsprojekte lebhaft interessirt. Wie bekannt, hat sie bedeutende Besitzungen bei Sagan in Schlesien. — In dem Fort Vincennes herrscht seit einiger Zeit große Thätigkeit: Ställe für dreitausend Pferde werden eingerichtet und seit drei Monaten arbeitet die Artillerie unausgesetzt an Patronen und Kartuschen, deren bereits acht Millionen fertig wurden; — sechszig Feuerwerker sind täglich bei dieser Arbeit beschäftigt. Gute Aussichten für den bewaffneten Frieden! (A. Z.)

Paris, 25. August. Der Prozeß in Betreff der im September vorigen Jahrs nach dem Attentate Quenisset's bei einem Schneider, Namens Ory, aufgefundenen Höllenmaschine, nebst Munitionen, Formen zum Kugelgießen ꝛc., wurde beendigt. Es waren fünf Angeklagte, darunter eine Weibsperson von schlechtem Leumund, Namens Opportune Medard, mit welcher Ory, obgleich verheirathet und Vater von vier Kindern, im Konkubinate gelebt und bei welcher gleichfalls Waffen und Pulver sich vorgefunden hatten. Der andere Hauptangeklagte ist ein Wagner, Ferret, schon 1832 wegen politischer Vergehen zur Deportation verurtheilt, zur Erstehung seiner Strafe nach Mont St. Michel gebracht und nachmals begnadigt. Gegen alle liegen Beweise ihrer kommunistischen Grundsätze vor. Aus der Verhandlung geht hervor, daß die sogenannte Höllenmaschine zu ganz anderem Zwecke von einem Hrn. Vaillant und einem Arzte Hormer erfunden, dem Kriegsministerium angeboten, aber nicht probehaltig befunden worden war. Ory will sie von einem armen Engländer um 10 Fr. gekauft haben, um sie der Regierung der vereinigten Staaten zur Anwendung im Seekriege als Zerstörungsmittel anzubieten. Ory und Ferret wurden jeder zu 18 Monaten Gefängniß und zwei Jahren polizeilicher Ueberwachung, der Schneider und Blanvillain, durch welchen letzteren die Maschine in Ory's Besitz kam, noch ausserdem jeder zu einer Buße von 1000 Fr. verurtheilt, die übrigen aber freigesprochen. Alle gehören, wie schon ihr Aussehen zeigte, der verworfensten Menschenklasse an. (A. Z.)

Paris, 28. August. Der König hat von Ihrer Majestät der Königin von Spanien die Antwort auf die Anzeige von dem Tode des Kronprinzen erhalten. Dieses Schreiben wurde dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch den Geschäftsträger Spaniens, Ritter Hernandez, übergeben. — Der Oberst. v. Courtigis hat den Auftrag erhalten, den großen Truppenübungen in Preußen und später in Oesterreich beiwohnen.

♄ Paris, 29. August. (Korresp.) Die Pairskammer hat in einer einzigen Sitzung das Gesetz über die Regentschaft angenommen; Hr. v. Broglie hatte den Bericht darüber erstattet, Hr. v. Dreux Brézé hat dagegen und Hr. Villemain gegen Hrn. Dreux Brézé gesprochen, und dann wurde abgestimmt. Es sind dies drei talentvolle Staatsmänner, und eine Rede von Hrn. v. Dreux Brézé ist immer ein parlamentarisches Ereigniß; aber das Interesse war erloschen und in der andern Kammer waren alle Gründe für und wider das Gesetz abgetreten. Das Schlimmste bei den Debatten der Pairskammer ist, daß man schon im Voraus weiß, wohin sie führen: es ist ein Drama, dessen Katastrophe man bei der ersten Szene voraussieht. Die Pairskammer ohne Erblichkeit ist eine Farçe, und zwar um so burlesker, je reicher das Kostüm und je glänzender das Talent der Mitglieder und je höher ihre Stellung in sozialer Hinsicht sind. Hr. Dreux Brézé hat mit vieler Mäßigung gesprochen und was er über den Tod des Herzogs von Orleans sagte, verdient alle Anerkennung, zumal wenn man seine Worte mit den heftigen Ausfällen des Hrn. v. Larochejacquelin vergleicht. Es ist besser, daß Hr. Sauzet diesem das Wort genommen, denn das Hauptargument, das er gegen das Regentschaftsgesetz vorzubringen gedachte, war, daß es unnöthig sey: der Herzog von Bordeaux sey großjährig. Hr. v. Dreux Brézé wendete zunächst gegen das Gesetz ein, daß es die Regentschaft erblich mache, wodurch zwei erbliche Gewalten entstünden; die Charte lasse aber nur eine zu, nämlich das Königthum. Nun gehört aber wahrlich nicht viel Scharfsinn und nicht viel Aufrichtigkeit dazu, um anzuerkennen, daß die Erblichkeit der Regentschaft die nothwendige Folge des erblichen Königthums sey. Das Gesetz wurde mit 163 Stimmen gegen 14 angenommen; man kann dies Votum als einstimmig ansehen, da offenbar die 14 schwarzen Kugeln blos von der Koterie des Hrn. v. Dreux Brézé herrühren. Bei'm Anfang der Sitzung las der Präsident ein Schreiben des Königs vor, worin Se. Maj. der Pairskammer für die Statue dankte, welche sie dem Herzog von Orleans votirt hat. — Täglich erscheinen neu Lithographien und Gedichte und Broschüren über den unglücklichen Prinzen. Durch ein sonderbares Zusammentreffen hat gerade das „Charivari" das rührendste Gedicht auf seinen frühen Tod veröffentlicht, das Blatt der Epigramme, der herben Sarkasmen und der verletzenden Persönlichkeiten, das ihn oft so heftig angriff, und sich über die Gefechte lustig machte, die er den Rüben von Compiegne liefere. — Heute werden die Kammern prorogirt werden. Die sogenannte große Session wird im Dezember anfangen, aber durch den Rücktritt des Hrn. Thiers aus der Opposition an Interesse verlieren; dagegen wird das Land desto ruhiger bleiben. Man spricht von einer Promotion von Pairs, die ausserhalb der Deputirtenkammer genommen würden. — Im Journal „de Saone et Loire" findet sich ein Aufsatz über das Benehmen des Hrn. Lamartine bei der Debatte über die Regentschaft. Der Aufsatz, der entweder von einem Freunde des Hrn. Lamar-

---

hervorgeht, daß die Katastrophe noch schrecklicher war, als man anfangs vermuthete. „Das Dampfboot Edna, nach Weston an der Gränze von Missuri bestimmt, verließ St. Louis am 2. Juli Samstag Abends, und legte über Nacht an der Mündung des Missuri an. Ausser den Kajütenpassagieren befanden sich an Bord nach der Angabe des „Clerks" 75 Deckpassagiere; es ist jedoch aus den Umständen erweislich, daß deren einige mehr waren. Mit Ausnahme von 12 bestanden diese Passagiere aus Deutschen, und bei weitem die meisten von ihnen waren Neuangekommene, in größere und kleinere Familien vertheilt. An gleichem Orte mit dem Edna lag, schon früher angelegt, das Dampfschiff „Jatan." Der Kapitän des letztern gibt an, der Edna sey in einer Weise angelegt gewesen, die es ihm schwer machte, vom Ufer los zu kommen. Sonntag früh nach 4 Uhr verließ das Dampfboot Jatan den Holzplatz, und wenige Minuten darauf setzte sich auch der Edna in Bewegung. Schon nach einigen Umdrehungen der Räder erfolgte eine schreckliche Explosion der beiden Backbordkessel, veranlaßt durch das Zusammenpressen der darin befindlichen Feuerzüge. Der Dampf mit seinen furchtbaren Wirkungen strömte nach vornen und nach hinten aus, dort die wenigen Leute, welche sich vor den Kesseln befanden, über Bord stürzend, hier aber das ganze Zwischendeck durchdringend und verbrühend und zerschmetternd, was sich darin befand. Ueber ein Duzend Menschen, die sich auf dem schmalen Gang hinter dem Zwischendeck bei dem Steuerruder befanden, oder in der Verzweiflung aus dem Zwischendeck in dieser Richtung hinausstürzten, wurden, da das Boot ohne Geländer war, ohne weiteres über Bord geweht und kamen nicht mehr zum Vorschein. Glücklich ihr Loos gegen das der meisten Ueberlebenden! Alle im Zwischendeck befindlichen waren an jedem Körpertheil, welcher der freien Luft ausgesetzt war, auf die schrecklichste Weise zerrissen, verbrüht, gekocht, so daß sie meist einem entsetzlichen, qualvollen Tod entgegengingen. Im ganzen obern Theile des Bootes so wie nach den Seiten hin veranlaßte der Dampf nicht die geringste Verletzung. Im Augenblick der Explosion hatte das Dampfboot Jatan gewendet und war zur Hülfeleistung herbeigeeilt. Der größte Theil der Verletzten wurde auf dieses Boot übergebracht und der Edna mit dem Reste derselben in's Schlepptau des Bootes „Anawen" genommen. So kehrten die Boote zusammen nach dem Hafen von St. Louis zurück. Jetzt bot sich den Bürgern von St. Louis eine nicht zu beschreibende Szene dar. An 60 Menschen, ein großer Theil davon Mütter, Frauen und Kinder, lagen auf eine Weise verletzt vor uns, daß an keine Rettung zu denken war. Ausser den augenblicklich Getödteten und Vermißten waren sechs auf der Fahrt hierher verschieden. Bei nur wenigen der übrigen durfte man eine schwache Hoffnung der Wiedergenesung hegen. Manche waren zu zwei Drittheilen ihrer ganzen Körperoberfläche enthäutet und zerfleischt, die meisten an den Extremitäten, Kopf, Füßen und Händen verbrüht, oft bis auf die Flechsen und Knochen fleischlos. Nur wenige hatten geringere Verletzungen erhalten, je nachdem sie in ihrem Schlafe mehr oder weniger gut auf ihrem Lager

tine oder von ihm selbst ist, geht darauf hinaus, zu beweisen, Hr. Thiers sey zur rechten Seite abgegangen, und Hr. Lamartine sey an seiner Stelle geblieben. — Seit einiger Zeit haben sich beunruhigende Gerüchte über den Sanitätszustand von Paris verbreitet, und es hieß anfangs, die Cholera sey ausgebrochen, dann war es gar die Pest, und man sprach schon von einem Sanitätskordon, den man um das Spital St. Louis gezogen habe. Es ist an allem dem kein wahres Wort: einige Individuen sind am Nervenfieber gestorben, einer Krankheit, die in allen Spitälern vorkommt und so auch dieses Jahr in St. Louis, aber nicht häufiger, als sonst. — Der Prozeß gegen den Mörder des Grafen v. Marcillange erinnert an die Lafarge; es ist eine schauderhafte Geschichte, eine jener Familiendramen, gräßlicher, als sie die Phantasie des Dichters ersinnen kann. Jacques Besson, der Mörder des Grafen und der Vertraute der Frau und der Schwiegermutter seines Schlachtopfers, ist für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt worden. Diesesmal hat wenigstens die Jury keine mildernden Umstände gefunden!

* Paris, 30. August. Der König hat vom Pabst das Antwortschreiben auf die Notifikation des Todes des Herzogs von Orleans erhalten. Der Ueberbringer war der Internuntius Gribaldi.

§† Paris, 30. August. (Korresp.) Das Dankschreiben des Königs an die Pairs in Folge des Beschlusses der Pairskammer, dem Herzog von Orleans ein Standbild im Sitzungssaal zu errichten, lautet wie folgt: Eu, den 28. Aug. 1842. Mein Herr Kanzler. Ich bin zu sehr bewegt durch die Abstimmung der Pairskammer, welche Sie mir in dem von Ihnen empfangenen Brief anzeigen, um einen einzigen Augenblick zu verlieren (différer), Sie zu bitten, bei ihr das Organ der Empfindungen zu seyn, welche diese einstimmige Abstimmung in mir hervorgerufen hat, einstweilen, bis ich ihr selbst an den Tag legen kann, wie sehr ich dadurch gerührt bin. Nichts konnte dem Wunsche meines Herzens angemessener seyn, als das Standbild meines geliebten Sohnes, den ich immer nur beweinen kann, so nahe bei den Meinigen zu sehen, nachdem ich ihn verloren habe, so nahe, wie er bei mir war während der ganzen Zeit, daß die Vorsehung mir ihn erhalten hat. Die Königin und alle die Meinigen vereinigen sich mit mir, um Sie zu bitten, bei der Pairskammer der Dollmetscher unserer Gefühle zu seyn. Sie kennen seit lange, mein theuerer Kanzler, die Gefühle, die ich für Sie hege; ich erneuere hier deren aufrichtigsten Ausdruck. Ihr gewogener (gez.) Ludwig Philipp. — Der „Constitutionnel", und das will viel sagen bei seiner eingefleischten Unwissenheit, läßt jetzt dem deutschen Zollverein Gerechtigkeit widerfahren und macht auf dessen Wichtigkeit in Bezug auf Belgien aufmerksam. — Es herrscht fortwährend große Stille in Paris. Die Pariser sind mit der Eisenbahn des linken Ufers wieder ausgesöhnt: letzten Sonntag fuhren viele Tausende darauf nach Versailles. — 5proz. 120 Fr. 20 Ct., 3proz. 79 Fr. 40 Ct., span. akt. Schuld 21 5/8. Immer noch Aussicht zum Steigen der franz. Renten.

Straßburg, 1. Sept. Gestern Nachmittag 3 3/4 Uhr brach abermals hier Feuer aus. Die Scheune und die Stallungen des Hrn. Stiegelmann, Mezger, das Haus und die Scheune des Hrn. Herrmann und das Hinterhaus des Hrn. Friese, welche Gebäude alle in dem grünen Bruch gelegen sind, wurden der Flammen Raub. Man glaubt, dieser neue Unglücksfall sey durch die Funken der Feuersbrunst der vorigen Nacht verursacht worden. Die große in den Scheunen der Hrn. Herrmann und Stiegelmann aufgehäufte Futtermenge gab dem Feuer bis spät in die Nacht hinein Nahrung. Man war noch bis nach 11 Uhr mit der Wegschaffung des brennenden Futters beschäftigt. Die Jäger von Orleans, das Korps der Pompiers, die Militärs der verschiedenen Korps, die Bürger von jedem Rang verhinderten, daß die Feuersbrunst, welche mitten in dichtzusammengedrängten und fast ganz aus Holz gebauten Häusern entstand, nicht die traurigsten Folgen für unsere Stadt herbeiführte. Besonders hat man einen Sappeur vom 69sten bemerkt, der überall, wo die Gefahr am dringendsten sich zeigte, zugegen war. Am Anfang stellte sich Wassermangel ein. Zwei Jäger von Orleans und ein Soldat vom 75sten wurden gefährlich verwundet.

Aus dem Elsaß, Mitte August. Dem Berichte eines deutschen Reisenden, der während mehrerer Wochen im Elsaß sich aufhielt, entnehmen wir folgende Notizen: Der Tod des Herzogs von Orleans hat bei den meisten Bewohnern des Elsaßes augenblickliche Theilnahme erregt; bei'm Militär schien der Eindruck bleibender, als bei den übrigen Ständen; bei Vielen wurde er aber mit einer Gleichgültigkeit aufgenommen, die einem Deutschen fast unerklärlich ist. Ich hörte darüber und über die Königsfamilie Bemerkungen, selbst von Menschen, die der gebildeten Klasse angehören, die alles Gefühl empörten. Diese Personen gehören aber alle den Parteien an, die mit einem monarchischen Prinzip unzufrieden sind, die eine andere Regierung wollen, die der Ansicht sind, Frankreich müsse, um die im Jahr 1815 gekränkte Ehre zu rächen, das ganze linke Rheinufer wieder nehmen, und was noch mehr. — Diese Leute sprechen von dem unerträglichen Drucke, unter welchem wir Deutsche leben, und glauben, die Art und Weise, wie die badische Kammer auftrete, sey der Maßstab der Gesinnungen aller Deutschen! Nicht selten hörte ich sogar die Ansicht äussern, daß man in Deutschland einen Einfall der Franzosen willkommen heißen würde! — Solche Früchte hat die Sprache der vielen französischen Journale hervorgebracht, deren Aufgabe es ist, in den Tag hineinzuschreiben, ohne von dem benachbarten Deutschland auch nur die geringste Kenntniß zu haben, deren Aufgabe es ist, die erhitzten Gemüther der Franzosen noch mehr in Aufregung zu bringen, und die gewissenlos genug sind, die unverschämtesten Unwahrheiten über ihr eigenes Land, über den König und dessen Familie, über die Minister und über Jeden, der irgend eine Stelle von Bedeutung bekleidet, zu schreiben. Man sehe die Begierde, womit diese Journale selbst von Menschen gelesen werden, die mitunter der niedrigen Arbeiterklasse angehören; man höre die Urtheile von solchen, die sie nicht lesen können, sondern nur vorlesen hören, und man wird mit mir diesen unglückseligen Zustand sich erklären können. Die Stimmung im oberen Elsaß ist nicht viel besser, und nur Diejenigen, welche bei einer Umwälzung oder bei einem Kriege etwas zu verlieren haben, denken anders. In den höhern Zirkeln spricht man zum Theil mit viel Achtung vom König, jedoch auch sie erlauben sich manche bittere Bemerkungen über seine Regierungsweise ꝛc. ꝛc. (G.H.Z.)

Großbritannien.

London, 27. August. Sir R. Peel ist auf seinen Landsitz abgereist, das deutlichste Zeichen von der Wiederkehr der Ruhe.

— Nachrichten aus Sidney zufolge hat man in Neusüdwales, ungefähr 50 engl. Meilen nordwärts von Clarence, einen neuen Fluß entdeckt und ihm den Namen „Richmond" beigelegt. Ungefähr 100 engl. Meilen oberhalb seiner Mündung hat ein Hr. Stapleton eine Niederlassung angelegt, und dort ist der Strom 11 Fuß tief und das Wasser ganz frisch. Das Erdreich der mit Zedern und Fichten dicht bewaldeten Ufer wird als sehr gut geschildert. Ist dies wirklich eine neue Entdeckung, so ist sie besonders wichtig dadurch, daß dieser Fluß ein neues Verbindungsglied zwischen Sidney und Moreton-Bay bildet.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 21. August. Ueber ein von öffentlichen Blättern vielfach ausgebeutetes Thema, nämlich über die angeblichen Zerwürfnisse, welche in Rußland in Folge des merkwürdigen Ukases über Eigenthumsverleihungen an leibeigne Bauern als Vorbereitung einer künftigen gänzlichen Emanzipation derselben eingetreten seyn sollen, erhalten wir nunmehr hier nähere Aufschlüsse. Allerdings haben daselbst mannichfache Unzufriedenheitsäusserungen und anderweitige Regungen sich kund gegeben; allein diese sind weder von der Aristokratie als solcher, noch von den Bauern gegen den Adel emanirt, sondern sie sind lediglich, als unvermeidliche Wirrnisse in Folge der Realisirung jenes Ukases zu betrachten. Unter dem Adel zeigte sich zwar Renitenz, doch nur sporadisch, und nur da, wo man rücksichtslos jede traditionelle Berechtigung im Gegensatz zum Fortschritt der Zeit festhalten zu müssen glaubt, um nicht über kurz oder lang dem gänzlichen Verfall der Aristokratie entgegen zu gehen; denn daß der Hof- und Amtsadel trotz alles Nimbus, womit man ihn umgibt, in der Gegenwart bedeutungslos erscheinen muß, ist auch dem Beschränktesten klar. Indessen hält die Mehrzahl des Adels ein unbedingtes Festhalten an der Tradition für unausführbar und hat sich, in Voraussicht materiellen Gewinns, gern mit der Regierung zu jener großen Maaßregel vereinigt, wodurch man sich ohne sonderliche Gefahr in die europäischen Geleise des neunzehnten Jahrhunderts zu versetzen hoffte. Der Widerspruch einzelner Aristokraten bei Ausführung des Ukases kommt also wenig in Betracht. Schlimmer steht es im Schooß der Bauerschaft selbst, wo eine angemessene und gerechte Vertheilung des zu erwerbenden Grundeigenthums auf die größten Schwierigkeiten stößt. Die Aecker, welche seither die Bauern im Lehnbesitz hatten, liegen überall im Gemenge durcheinander, so daß der Einzelne seine Liegenschaften auf den verschiedensten Punkten besaß. Eine nutzbare Eigenthumsverleihung bedingt aber eine Konsolidirung des Besitzthums, und diese erzeugt nun innerhalb der Korporationen um so mehr Zank und Zerwürfnisse, als man die Ausgleichung den letztern selbst überlassen muß, weil es fast gänzlich an tauglichen Subjekten zur Vermessung und Bonitirung des Bodens fehlt, wenigstens sind sie in der erforderlichen Anzahl nicht vorhanden. So reduziren sich jene öffentlich besprochenen Zuckungen und Regungen auf Streite über das Mein und Dein einestheils zwischen Bauern und Edelleuten, anderntheils, und dies zumeist, zwischen Bauern und Bauern. Für die Sicherheit des Throns ist von diesen sogenannten Zuckungen nichts zu fürchten. — Aus Warschau erfahren wir, daß der Fürst Statthalter noch immer nicht aus St. Petersburg dahin zurückgekehrt war, indessen wurde er jetzt zu Ende des Monats erwartet. Einem neuerdings erlassenen diesfälligen Beschlusse gemäß sollen nun die beiden polnischen Senatsdepartemente mit dem Anfang des Monats Oktober d. J. in volle Wirksamkeit treten. Somit wäre wieder ein Schritt der Assimilation mehr geschehen. Sollte der Kaiser, wie man dies in Warschau annahm, persönlich zu den Uebungen bei Kiew sich verfügen, so erwartet man bei dieser Gelegenheit dessen Besuch in der polnischen Hauptstadt. In den südlichen Kreisen des Königreichs und in den benachbarten Strichen Galiziens hatten in der letzten Zeit furchtbare Ungewitter gehaust und durch Sturm, Hagel und Wolkenbrüche weite Distrikte gänzlich verheert. Da die Ernte in jenen Gegenden noch sehr zurück war, was bei dem Mangel an Händen dort immer der Fall ist, so soll der Schaden unermeßlich seyn. Sonst ist die Ernte in Polen wenigstens so ergiebig, daß die Getreidepreise in den letzten Wochen bedeutend heruntergegangen sind, wodurch die Heger alter Bestände, lauter Juden, unermeßliche Verluste erleiden. (A. Z.)

Warschau, 20. August. Um das dem warschauer Lehrbezirk im Jahre 1840 gemachte Geschenk vollständig zu machen, haben Se. Maj. der Kaiser noch 12,000 Bände verschiedener russischer, so wie in fremden Sprachen geschriebener Werke für den gedachten Bezirk zu bestimmen geruht. — Einer Bekanntmachung zufolge müssen von jetzt an sämmtliche an die Regierungsbehörden gerichtete Bittschriften nicht nur mit der Unterschrift des Bittstellers selbst, sondern auch überdies mit der Unterschrift des Schreibers oder Abschreibers derselben, so wie mit der Anzeige des Wohnorts der gedachten Personen versehen seyn; Eingaben ohne diese Formalitäten werden fernerhin nicht angenommen.

---

bedeckt gewesen waren. Die Einwirkung der glühenden Dämpfe auf die innern Organe muß nicht weniger schrecklich gewesen seyn; denn viele starben nachgehends, deren äussere Verletzungen einen andern Ausgang hätten erwarten lassen. Nachdem durch deutsche und amerikanische Aerzte, denen das Publikum, wo es konnte, mit hülfreicher Bemühung zur Hand ging, der erste vorläufige Verband erfolgt war, wurden die Kranken karrenweise nach dem hiesigen Hospital gebracht, das kaum geräumig genug war, die Masse derselben zu fassen; noch minder war es möglich, schnell genug für alle die nöthige medizinische Hülfe, die erforderlichen Arzneien und Erfrischungen herbeizuschaffen. Das meiste mußte hier wieder durch freiwillige Dienste und Beisteuern geschehen. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Stuttgart. Unser berühmter Landsmann, Hr. Dr. Strauß, hat sich mit einer zweiten Celebrität verbunden: am 30. August feierte er seine Vermählung mit Fräulein Agnese Schebest, der berühmten Sängerin, in der evangel. Kirche zu Horkheim bei Heilbronn, wohin sein künftiger Wohnsitz, Sontheim, eingepfarrt ist. Hr. Dr. Strauß ist geboren zu Ludwigsburg im Jahre 1808, Sohn eines dortigen Kaufmanns, evangelisch. Die Braut ist geboren zu Wien im Jahre 1813, Tochter eines k. k. Mineursoffiziers, katholisch.

(Warnung vor Batavia.) Neueren Nachrichten aus Holland zufolge ist es dort im Werke, in dem eben beginnenden Herbst (die gewöhnliche Zeit der Truppenversendungen) bedeutende Hülfs- oder Ergänzungskorps nach Ostindien, zunächst nach Batavia, zu spediren, die entweder durch ausserordentliche Sterblichkeit oder durch beabsichtigte Eroberungen auf der Insel Sumatra oder durch Aufstände unterjochter Völkerschaften nöthig geworden zu seyn scheinen. Da das holländisch-ostindische Militär größtentheils aus Deutschen, aus bethörten Deutschen besteht und so viele unserer Landsleute in diesem Jahr in doppelter Gefahr seyn werden, den vorangegangenen Tausenden in's Unglück zu folgen, so halte ich es für Pflicht, sie nach den von mir gemachten Erfahrungen hierdurch vor jenem Schritt auf das Ernstlichste zu warnen. Mögen sie weder ihrem unruhigen Drang nach Aussen, noch den täuschenden Vorstellungen ihrer Phantasie, noch den Lockungen des seltenen Beispiels einzelner Glücklicher unter Tausenden, noch lügenhaften Berichten, noch den Verführungen holländischer Werber (auf welche die Polizei, insbesondere der Gränz- und Hansestädte hiermit aufmerksam gemacht wird) Gehör geben, denn es führt sie nur in's Verderben! Die vorgespiegelten Aussichten auf Avancement und Reichthümer sind reine Lügen, da einestheils fast grundsätzlich die Deutschen gegen die Holländer im Avancement zurückgesetzt werden und anderntheils ihnen in den Kasernen und entlegenen Kantonnirungen oder Forts, worin man sie einsperrt, kaum Menschen, geschweige denn deren Reichthümer zugänglich sind. Was sie dagegen zu erwarten haben, ist der anstrengendste Dienst in einem aufreibenden Klima, die roheste Behandlung büttelhafter Vorgesetzter und ein grausamer Tod, den ihnen entweder die vergiftete Waffe eines tückischen Feindes oder die Cholera Morbus und ähnliche hinraffende Tageskrankheiten oder der Selbstmord aus Verzweiflung oder das verzehrende Heimweh in einem theilnahmlosen, mehrere tausend Meilen entfernten Erdwinkel bereitet. Von hundert Deutschen, die nach Batavia gehen, kehrt vielleicht nicht ein Einziger in sein Vaterland zurück. Ich stehe Jedem, der sich über die besprochenen Verhältnisse noch näher zu unterrichten wünscht, mit mündlicher und schriftlicher Auskunft gern zu Dienst. Köln, den 24. August 1842. Karl Heinzen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Warschau, 23. August. Der Feldmarschall und Statthalter des Königreichs, Fürst von Warschau, ist vorgestern von St. Petersburg wieder hier eingetroffen. — Auf Vorstellung des Fürsten Statthalters ist, mit Hinsicht auf das ungewöhnlich zahlreiche Desertiren von Konskribirten, welches bei der diesjährigen Rekrutenaushebung vorgekommen, durch eine kaiserliche Verordnung verfügt worden, daß jeder Konskribirte, der bei künftigen Aushebungen in's Ausland desertirt, für jeden Monat seines dortigen Verweilens, ausser den vorgeschriebenen Dienstjahren, ein Jahr im Frontdienst zubringen soll, und daß solche Frontdienstjahre zwar bei der Ertheilung von unbeschränktem Urlaub, aber nicht bei der völligen Entlassung aus dem Dienst in Anrechnung gebracht werden sollen.

— Nach der neuesten Uebersicht der Gewinnung an Gold und Platin in den Gruben und Waschwerken am Ural und in Sibirien in den Jahren 1839, 1840 und 1841 beträgt diese, 1) an gediegenem Gold: 1839 529 Pud 31 Pfd. 86 Solot., 1840 583 Pud 38 Pfd. 62 Solot., 1841 690 Pud 7 Pfd. 19 Solot. 2) an Platin: 1839 91 P. 29 Pfd, 91 Sol., 1840 93 P. 26 Pfd. 50 Sol., 1841 108 P. 20 Pfd. 81 Sol. 1 Pud = 40 russ. Pfund = 3840 Solotnik = 45,776 Pfd. nürnb. med. Gewicht. Die Gesammtgewinnung der drei letzten Jahre beträgt daher 82,577 Pfd. nürnb. med. Gewicht Gold und 13,455 Pfd. nürnb. med. Gew. Platin. Am obern Laufe des Flusses Pita und an dessen Zuflüssen im Gouvernement Jenisei sind ungemein reiche Lager entdeckt worden, von denen einige 7 bis 12 Solotnik in 100 Puden Sand enthalten, welches sehr viel ist, da schon Sande mit einem Gehalt von weniger als einem halben Solotnik verwaschen werden können. Die Arbeiter und Lebensmittel kommen indeß in dieser wüsten Gegend hoch zu stehen. Man glaubt, daß das Jahr 1842 in Sibirien 500 Pud Gold bringen werde, wonach die Erreichung einer Totalgewinnung von 1000 Puden nicht mehr sehr ferne liegen dürfte. (K. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 22. August. Gestern wurde die neue Zollflagge zum erstenmale auf der Zollbude aufgezogen, unter allgemeinem Jubel, Flaggen aller Schiffe, Kanonensalven, Absingen von Liedern. Es ist die norwegische Handelsflagge, mit Spalte und Zunge. In der Mitte steht das Wort: „Toldflag" mit einer Krone darüber. — Das Storthing hat zu der norwegisch-schwedischen Ministerkasse, oder zur Bestreitung diplomatischer Ausgaben Norwegens halber 40,000 Sps. bewilligt. Die Mehrheit des Budgetskomites hatte nur 36,000 vorgeschlagen. — Das Protokollkomite hat mit 9 gegen 2 Stimmen darauf angetragen, den Staatsrath Schonboe und den Staatsminister Due unter Anklage vor dem Reichsgericht zu stellen, wegen bewiesener Fahrlässigkeit in Beziehung auf Norwegens Interesse in den Verhandlungen über den Sundzoll. (Die Minorität hatte nur für einen Verweis, der aber das ganze Regierungspersonal treffen würde, gestimmt.) Dabei soll der König auf das Benehmen seiner schwedischen Rathgeber in dieser Angelegenheit aufmerksam gemacht werden.

Spanien.

Madrid, 23. August. (Korresp.) Die Ferdinandsbank will dem Staat nur zu 35 Proz. Interesse Geld vorschießen. Die Regierung möchte 40 bis 50 Mill. Realen aufnehmen und als Bürgschaft das Erzeugniß des Bergbaues, vom November 1843 angefangen, geben, zu welcher Zeit die Rothschild'sche Pacht zu Ende geht. — Nach Toledo sind einige Truppen abgeschickt worden, um gegen die Straßenräuber zu Felde zu ziehen, welche in dieser Provinz ihr Wesen treiben. — In Barcelona wurde am 21. Fürst F. Lichnowsky nebst seinem Sekretär gefänglich eingebracht. — Börse: 3proz. 21 1/2, 2 Monat Zeit; 5proz. 27 3/4, 2 Monat Lieferung.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 6. August. Die Negersklaven, deren Ankunft in Asoin ich früher erwähnte, sind von einem Europäer gekauft worden, der sie nach Bezahlung des streitigen Zolls in Aegypten einführte und hier verkaufte. — Nach Berichten aus Syrien soll der protestantische Bischof in Jerusalem am Fieber erkrankt seyn. (L. A. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Nach den newyorker Blättern wird die Gränzfrage Gegenstand eines besonderen Vertrages seyn, während die Fragen wegen der Schiffe „Caroline" und „Creole", wegen Unterdrückung des Sklavenhandels an der afrikanischen Küste, und wegen des Matrosenpressens an Bord amerikanischer Schiffe den weiteren Gegenstand eines oder mehrerer Verträge bilden. Die Frage wegen des Schiffsdurchsuchungsrechts soll angeblich vor der Hand noch ganz aus dem Spiele bleiben.

Mexiko. Nordamerikanische Blätter enthalten unbestimmte Nachrichten aus Mexiko, ohne Datum: in Mexiko sey ein Bürgerkrieg zwischen Santa Anna und Arista ausgebrochen, doch seyen 1000 Mexikaner in Texas eingefallen. Nach Berichten aus Galveston vom 2. Juli, bei Lloyds in London angeschlagen, war das texanische Geschwader, bestehend aus der Korvette Austin von 21, der Brigg Wharton von 16, und den Schoonern San Antonio und San Bernard von je 6 Kanonen, im Begriffe, abzugehen, um einen oder mehrere mexikanische Häfen zu blokiren. Dasselbe hat übrigens den Befehl, die Fahrten der britisch-westindischen Dampfpacketboote nicht zu hindern.

Baden. (Sh. auch Beilag)

Karlsruhe, 2. Sept. Tagesordnung der 16ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer auf Samstag, den 3. Sept., Vormittags 11 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Kommissionsbericht über die Adresse der zweiten Kammer, die Verlängerung des Termins für Verzinsung des Staatszuschusses (Vogel). 3) Bericht der Budgetkommission über die Nachweisungen des Eisenbahnbaues (v. Stockhorn). Hierauf geheime Sitzung.

Karlsruhe, 2. Sept. Tagesordnung der 53sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Samstag, den 3. Sept., Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Diskussion über das Anleihen und die Eisenbahnschuldentilgungskasse. 3) Diskussion über den Weinhandel und die Weinproduktion. 4) Berichte der Petitionskommission. 5) Wahl des ständischen Ausschusses. 6) Loosung wegen des Austritts der Ständemitglieder.

* Wilferdingen, 31. August. (Korresp.) Das entschlossene Benehmen des zu Pforzheim stationirten Gendarmen Kniesel hat uns dieser Tage vor einem großen Unglück bewahrt. Als nämlich dieser Mann am 27. d. M. in der Frühe 2 Uhr den Packwagen hierher eskortirte, bemerkte er Feuer in einer hiesigen Küche zunächst dem Backofen. Der wackere Gendarm eilte, so schnell er nur konnte, auf das Feuer zu, um dem weitern Ausbruch eines Brandes vorzubeugen, was ihm auch gelang, indem er sogleich den Eigenthümer und alle benachbarten Einwohner von der bevorstehenden Gefahr in Kenntniß setzte und mit ihrer Hülfe das Feuer im Entstehen löschte. Dieses entstand wahrscheinlich dadurch, daß einige Funken der glimmenden Kohlen im Backofen durch den Sturmwind in die unvorsichtig daneben gelegten Hobelspäne getrieben wurden, wodurch nur allzuleicht ein bedeutendes Brandunglück hätte entstehen können. Wir glauben diesen Zug edler Pflichterfüllung um so mehr zur Kenntniß des Publikums bringen zu müssen, als sich hier abermals die erprobte Tüchtigkeit unseres ehrenhaften Gendarmeriekorps gezeigt hat, dessen ganzes Streben auf Sicherheit der Personen, des Lebens und des Eigenthums der Landesbewohner gerichtet ist, und das bei jedem Schritte, er mag nun näher oder entfernter zu diesem Ziele führen, mit kräftiger Haltung fortfährt, diese Aufgabe zu lösen und die ehrenvolle Stellung zu behaupten, welche diesem Institut im Dienste des Staates angewiesen ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 4. September: Ein Drama ohne Titel in 5 Aufzügen, nach St. Hilaire von Forst und Lentner.

Todesanzeige.

[C.413.1] Karlsruhe. Herr Regierungsrath Ernst Ludwig Uhrhan ist nach kurzem Krankenlager am 29. August, Mittags 1 Uhr, dahier sanft verschieden. Allen Freunden und Bekannten desselben geben wir von diesem schmerzlichen Verlust hiermit Nachricht.

Die Hinterbliebenen.

[C.395.2] Karlsruhe.

Grossherzogliches Hoftheater.

Sonnabend, den 3. September

wird

FRIEDRICH KAUFMANN,

Professor der AKUSTIK aus Dresden,

EIN KONZERT

mit den von ihm erfundenen und gefertigten Instrumenten:

HARMONICHORD,

SYMPHONION, CHORDAULODION, SALPINGION und TROMPET-AUTOMAT,

zu geben die Ehre haben.

Mad. NEUMANN-HAITZINGER, grossh. Hofschauspielerin, Hr. HAITZINGER, grossh. Hofsänger, und Dem. NEUMANN werden die Güte haben, den Konzertgeber mit ihren Leistungen zu unterstützen.

Das Nähere durch die Zettel.

[C.428.2] Karlsruhe.

Eintracht.

I. Abtheilung.

Die verehrlichen ordentlichen Mitglieder der 1. Abtheilung werden hiemit zu einer Generalversammlung auf

Mittwoch, den 7. September,
Abends 5 Uhr,

eingeladen.

Der Gegenstand der Verhandlung ist im Konversationssaal angeschlagen.

Das Komite.

[C.421.2]. Heidelberg. (Ziegelbrennerei zu verkaufen.) Eine Ziegelbrennerei, welche schon eine Reihe von Jahren mit dem besten Erfolg betrieben wird, und in Beziehung ihrer Lage nichts zu wünschen übrig läßt, ist mit Garten, Wohnhaus und anderen Gebäulichkeiten billig zu verkaufen durch

J. Dünges & Komp.

[C.424.2] Karlsruhe. (Verkauf von Leim.) Es ist eine Partie bester kölner Pergamentleim aus einer der ersten Fabriken zu verkaufen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C.425.2] Karlsruhe. (Tabakversteigerung.) Nächsten

Dienstag, den 6. Sept. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden im großh. Hofküchengarten, so wie neuen Baumschule, bei 9 Morgen ausgezeichnet schöner Tabak, welcher sich hauptsächlich zu Deckblättern von Zigarren eignet, in schicklichen Abtheilungen öffentlich versteigert. Der Versammlungsort ist in der neuen Baumschule vor dem durlacher Thor.

Karlsruhe, den 2. September 1842.

Großh. Gartendirektion.

Held.

[C.415.1] Lauterburg. (Schaafweideverpachtung.)

Sonntag, den 18. Sept. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

wird in dem Gemeindehaus von Lauterburg zur Verpachtung der in dem Bann dieser Stadt gelegenen Waide für 400 Schaafe, vom 1. November 1842 bis zum 1. April 1843, geschritten werden.

Die Ausländer, welche mittelst Kaution zur Steigerung zugelassen werden, können nach Verlauf der Pacht ihre Schaafe wieder zurückziehen.

Lauterburg, den 2. August 1842.

Der Maire.

Lambert.

[C.330.1] Nr. 20,623. Bruchsal. (Gläubigeraufforderung.) Die Peter Anton Elzkorn'schen, Georg Michael Heß'schen und Andreas Eiser'schen Eheleute von Stettfeld, und die Franz Joseph Wieter'schen Eheleute von Oberöwisheim wollen mit Familie nach Nordamerika auswandern. Deren allenfallsige Gläubiger werden zur Liquidation ihrer Forderungen auf

Montag, den 5. September d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

mit dem Bemerken anher vorgeladen, daß ihnen später zu ihren Forderungen nicht mehr verholfen werden könne.

Bruchsal, den 17. August 1842.

Großh. bad. Oberamt.

v. Faber.

Berichtigung. In Nr. 64 des Beiblattes zur Karlsr. Ztg., Seite 552, ist gesagt: daß der Antrag des Frhrn. v. Andlaw einhellig angenommen, — soll heißen: einhellig „zur Vorberathung verwiesen" worden sey.

Staatspapiere.

Paris, 31. August. 3proz. konsol. 79. 25 4proz. konf. 104. 50 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3255. —. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien 842. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 286. 25, linkes Ufer, 100. —. Orleanser Eisenbahnaktien 570. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 203. 75. Blg. 5proz Anleihe 103, römische do. 103 3/4. Span. Akt. 22 1/2, Pass. —. Neap. 107. —.

London, 29. Aug., 4 U. Nachm. Konsols 93 3/8. Span. Fonds, aktiv 20 1/4, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 34. 3proz. 20 1/2. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 102. 2 1/2prz. 52 3/8. Dän. 84 1/2. Ruff. —. Neue holl. Anl. —.

Frankfurt, 1. Sept.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110 1/8
"	"	4	—	102 1/8
"	"	3	—	77 1/2
"	Bankaktien		—	1972
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	110
"	fl. 500 Loose do.		—	141
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 7/8
"	do.	4 1/2	—	103 3/4
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104 3/8
"	" Prämienscheine		—	85 1/4
Bayern.	Obligationen.	3 1/2	102 1/8	—
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	102 3/8
"	Taunusaktien ohne Div.		380 1/2	380
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101 3/4
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121 1/2	—
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49
"	Rentenscheine	3 1/2	—	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
"	fl. 50 Loose		—	62 1/4
"	fl. 25 Loose		—	25 7/8
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
"	fl. 25 Loose		—	23 1/4
Holland.	Integrale	2 1/2	51 1/8	51 9/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	14 1/4
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	79 1/2
"	do. zu fl. 500.		—	82 3/4

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler . .	1	45
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage, dem Beiblatt Nr. 67, und einer Einladung zur Theilnahme an einem Vereine für den kölner Dombau.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.